

— Das Wolf'sche Telegraphenbureau meldet unterm 23. Mai aus österreichisch Schlesien in Folge eines Wolkenbruches große Ueberschwemmungen. Großer Schaden. Menschenleben sind nicht verloren.

Frankreich.

Aus Versailles, 23. Mai, wird gemeldet: Der Präsident der Republik und die sämtlichen Minister waren heute in der Sitzung der Nationalversammlung erschienen. Der Justizminister Dufaure zeigte der Versammlung an, der Ministerrath habe nach zuvoriger Berathung die Ansicht gewonnen, daß durch die auf der Tagesordnung stehenden Interpellationen die Verantwortlichkeit des Präsidenten berührt werde, der demgemäß von seinem Rechte, sich an der Discussion zu betheiligen, Gebrauch machen werde. Der Herzog von Broglie richtete heftige Angriffe gegen das jetzige Cabinet, welches dem Lande keine Beruhigung gewähren könne und als eine Concession an die Radicaleu zu betrachten sei; er erklärte, bloße Erklärungen könnten nicht genügen, es sei nöthig, daß die Regierung conservative Maßregeln treffe und sich an die Spitze der conservativen Partei stelle. Dufaure, welcher dem Herzoge erwiderte, sprach sich auf das Entschiedenste gegen das Programm der Radicaleu, in deren Obliegen bei den letzten Wahlen allerdings eine große Gefahr liege, aus, und erklärte schließlich, daß die Regierung jetzt den entscheidenden Augenblick für gekommen halte, die Anerkennung der republikanischen Regierungsform auszusprechen. Der Präsident der Nationalversammlung Buffet verlas dann eine Botschaft von Thiers, in welcher derselbe um Gehör bei der Versammlung nachsucht. Auf einen von Dufaure Namens des Präsidenten Thiers gestellten Antrag wurde darauf die Sitzung vertagt und auf morgen anberaumt. — 24. Mai. Thiers wies in längerer Rede auf den Meinungszwiespalt zwischen Monarchie und Republik hin. Letztere habe große Majorität in den Volksmassen, auch er habe sich für dieselbe entschieden, weil die Monarchie practisch unmöglich, den es gebe nur einen Thron und drei Bewerber um denselben. Die Regierung sei wesentlich conservativ und stehe fern von Extremen. Das einzige Mittel, die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu beseitigen, liege in den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwürfen. In nach zwei Stunden Vertagung wieder aufgenommener Sitzung stellt Ernoul die modificirte Tagesordnung, lautend: In Erwägung, daß die Regierungsform nicht zur Berathung steht und daß die Beruhigung des Landes durch Geltendmachung der conservativen Politik durchaus geboten ist, bedauert die Nationalversammlung, daß die Aenderungen im Ministerium den conservativen Interessen nicht diejenige Genugthuung gewährten, welche sie zu erwarten berechtigt waren. Eine von Dufaure acceptirte einfache Tagesordnung wird mit 361 gegen 348 Stimmen verworfen.

Italien.

Rom, 23. Mai. Die „Voce della Verita“ bringt einen Artikel über die Papstwahl, welcher den Auslassungen italienischer und ausländischer Blätter (namentlich der Augsburger „Allg. Ztg.“) in dieser Angelegenheit entgegentritt. Die „Voce della Verita“ führt aus, daß das allein den katholischen Souveränen als Schirmherren der Kirche zugestandene Recht der Exclusive jetzt weggefallen sei, nachdem die Gleichberechtigung aller Culte anerkannt worden. Jedenfalls kämen die nichtkatholischen Regierungen nicht in Frage. Die „Voce della Verita“ sucht ferner nachzuweisen, daß nur ein Italiener Papst werden könne, der durch seine Nationalität die Sympathien des italienischen Volkes und Landes besitze und, darauf gestützt, die weltliche Souveränität wieder erlangen könne. Die italienische Regierung allein wolle einen fremden Papst, um ihm die Wiederherstellung der weltlichen Macht zu erschweren und die italienischen Gemüther zu entfremden.

Sächsische Nachrichten.

Zwickau. Die hiesige weibliche Fortbildungsschule, welche sich die Aufgabe gestellt hat, confirmirten Mädchen, im engen Anschluß an die Oberklassen der höheren und mittleren Abtheilung der Mädchenbürgerschule, eine höhere allgemeine Ausbildung zu verschaffen und die Schülerinnen zugleich zu befähigen, eine selbstständige Thätigkeit im praktischen Leben sich mit Erfolg anzueignen, hat trotz ihres erst zweijährigen Bestehens einen recht erfreulichen Aufschwung genommen, denn ihre Schülerzahl hat sich innerhalb dieses kurzen Zeitraumes von 12 auf 25 erhöht. Der Cursus ist vorläufig einjährig, soll aber, sobald das Bedürfnis sich herausstellt, in einen zweijährigen erweitert werden. Der Unterricht wird von 7, meist akademisch gebildeten Lehrern in wöchentlich 19 Lektionen ertheilt, von welchen 3 auf deutsche Sprache und Literatur, 4 auf Geschichte und Geographie, 3 auf Naturkunde, 2 auf Rechnen mit gewerblicher Buchführung, 2 auf Zeichnen und 5 auf Französisch entfallen. Die beiden letztgenannten Unterrichtsgegenstände sind facultativ, alle übrigen obligatorisch. Die Ende voriger Woche unter zahlreicher Betheiligung abgehaltene Jahresprüfung erstreckte sich diesmal auf Geschichte, Französisch, Geographie und gewerbliche Buchführung und ergab durchweg recht befriedigende Resultate. — Neu aufgenommen wurden für das neue Schuljahr 24 Mädchen, unter denen sich auch mehrere von auswärtig befanden. Der ferneren Blüthe und Entwicke-

lung der Anstalt kann man um so mehr ein günstiges Prognostikon stellen, als dieselbe unter der vorzüglichen Leitung unseres verdienstvollen Bürgerschuldirectors Hauschild, eines ebenso tüchtigen, als erfahrenen Pädagogen und Schulmannes, steht. Einem on dit zufolge soll es im Plane unserer Regierung liegen, in nächster Zukunft einige weibliche Fortbildungsschulen der größeren Städte, darunter auch die Chemnitzer und Zwickauer zu erweitern und mit denselben Mädchenseminare in Verbindung zu bringen, wenigstens deutet die kürzlich durch den Geheimen Kirchenrath Dr. Zapff erfolgte Revision der hiesigen Fortbildungsschule darauf hin.

— Am Montag den 19. Mai entlud sich in der Nähe von Dorchemitz bei Sayda ein Wolkenbruch, der den dortigen Gasthof 1½ bis 2 Ellen unter Wasser setzte und außerdem noch vielen Schaden verursachte.

Das Gegenüber.

Novelle

von
Ludwig Habicht.

(Schluß.)

Meinen Bruder hatte ich über die allmählich in mir aufkeimende Liebe aus den Augen verloren; er hatte mir ja auf meinen letzten Brief nicht einmal geantwortet, und ich konnte wohl annehmen, daß er jetzt völlig an Adelheid gefesselt sei und Marie aufgegeben habe. Ich schrieb ihm daher, wie auch mich eine tiefe, innige Liebe für Marie erfaßt, wie ich kein höheres Glück mehr kenne, als in ihrem Besitze, und wohl ohne Scheu danach trachten dürfe, da er durch sein Schweigen auf meinen aufklärenden Brief geungsam seine erkaltete Gesinnung zu erkennen gegeben habe.

Bald nach Absendung dieses Briefes mußte ich in Amtsgeschäften eine Reise antreten, die mich auf mehrere Tage von Hause fern hielt.

Es war Abend, als ich nach achttägiger Abwesenheit zurückkehrte, und da ich noch im Zimmer meiner Nachbarin Licht gewahrte, trieb es mich hinauf. Niemand kam mir im Vorzimmer entgegen, man überhörte sogar mein mehrmaliges Klopfen, und ich trat ohne weiteres zögern ein. Erstaunt blieb ich auf der Schwelle stehen. Marie kam mir nicht wie sonst freundlich entgegen, sie sah vielmehr traulich an der Seite eines Mannes; ich hörte bei meinem Eintritt einen Ausruf des Schreckens, und wie ein Dolchstoß fuhr es durch meine Brust: Du bist vergessen, sie hat dich nie geliebt!

Da erhob sich der Fremde rasch, stürzte auf mich zu und an meine Brust.

Hermann, Du hier? rief ich erstaunt und öffnete ihm die Arme.

Er sah meine aufrichtige Freude über das Wiedersehen des Bruders, hörte meinen Jubel über das langentbehrte Glück, und ein wehmüthiges Lächeln spielte um seine Lippen.

Er ließ die Hände langsam von meinen Schultern gleiten und führte mich zu Marie, in deren „Willkommen“ eine Befangenheit, eine qualvolle Empfindung hindurchzitterte, die mich erschrecken machte. Ich sah die Phasen von Freude und Schmerz, die ihr Herz durchlaufen, las deutlich auf ihrem Antlitze, daß sie noch vor einem Augenblicke selig, unendlich selig gewesen, und daß nur mein Erscheinen sie aus diesem Himmel aufgeschreckt. Ein peinvolles Schweigen trat ein. Jeder scheute sich, die letzten Ereignisse zu berühren, und ich fühlte nur, daß das Erscheinen meines Bruders zerstörend in meinen Himmel gegriffen habe. Es ist ein bitteres, vernichtendes Gefühl, dort, wo wir uns heimlich fühlen, wo uns stets offene Arme und liebende Herzen empfangen, plötzlich von verlebender Kälte uns angeweht zu fühlen und den uns lieb gewordenen Platz von einem Andern besetzt zu sehen.

Louise fand am ehesten den Uebergang zum alten, herzlichen Ton und begann zu erzählen, wie heute vor wenig Stunden ein Herr plötzlich in das Zimmer getreten, und sie geglaubt, ich sei es, der endlich zurückgekehrt; wie sie ihn Alle herzlich empfangen, und dann sei es nicht ich, sondern der Bruder gewesen. Doch trotz Louise's Bemühen kam es nicht mehr zu einem die Dissonanz lösenden Gespräch; ich konnte der gedrückten, trüben Stimmung nicht Herr werden, ich fühlte, daß mein Bruder das Herz Mariens im Fluge wiedergewonnen habe, daß sie für mich verloren sei. Ich mußte die Ruhe, die Einsamkeit suchen und brach auf, Kopfschmerzen, Ermüdung von der Reise vorschüßend. Mein Bruder wollte mich begleiten, ich hielt ihn zurück; nur die Mutter sagte herzlich:

„Kommen Sie morgen zu uns, daß wir Ihnen Alles erklären,“ und drückte mir theilnehmend die Hand.

Ich ging in meine Wohnung, setzte mich in der Dunkelheit an's Fenster und starrte hinüber auf die an der Gardine hinschwebenden Schatten. Endlich verlosch auch dort das Licht, und noch immer lehnte ich die brennende Stirn an die kalten Scheiben und starrte hinaus in die Nacht. Wie verlassen, vereinsamt war ich, um alles Lebensglück betrogen! Weibertreue, du bist nur eine leichte Schneeflocke, die der